

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 41

Artikel: Neu lakirte Statuten des Piusvereins
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nöbli, Strehlgasse 29.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Egypten und die Vereinigten Staaten Nordamerikas per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

Neu lakirte Statuten des Piusvereins zu Händen der gegen die Staatsgesetze wühlenden Landpfarrer.

Löschet alle Lichter aus!
Nieder mit dem Bundeshaus!
Alles, was da kommt von Bern,
Schickt zur Hölle, fromme Herr'n!
Bei Gefesse und bei Wahlen
Wählt mit Kutten und Sandalen!
Festgemauert in der Erden
Steht der Jesuitendom;
Staub und Asche muß da werden
Alles, was nicht kommt von Rom.
In die Urn' hinein
Schlüpfen muß das „Nein!“
Soll das Werk den Meister loben;
Unser Vatikan bleibt oben! —
Zum Werk, das wir zu Grunde richten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort:
Man will die Kel'gion vernichten;
Schmeißt, was von Bern kommt, munter fort!
Gebt ein Reißblei in die Weste
Bauern, spitzig muß er sein,
Daß er dann damit auf's Beste
Orthographisch schreibe: „Nein!“
Von der Köchin reiß' der Pfarrer
Stolz sich los im wicht'gen Augenblick.
Er muß hinaus als Volkabewahrer,
In seinen Händen ruht des Volks Geschick.
Der Pfarr' muß hinaus in's feindliche Leben,
In jeglichem Hause die Ordre zu geben;

Muß lügen und lästern
Bei Brüdern und Schwestern,
Muß wühlen und schaffen
Zum Stimmeneraffen.
Bei schwächlichen Christen
Viel Stimmen erlischen;
Muß wetten und wagen,
Viel „Nein“ zu erjagen.
Bei Himmel und Hölle
Soll jeder Gefelle
Mit Händen und Beinen
Am Wahltag verneinen.
Vom Piusverein aus
Soll jegliches Weinhaus
Zum heiligen Tempel
Bekommen den Stempel.
Der schwächliche Sprützling
Soll werden ein Trüßling
Um einen Fünfliber
Dem Staat gegenüber.
Der älteste Kracher
Sei Staatswiderfacher.
Alte Basen sieht man springen;
Wohl, die Masse ist im Fluß.
Laßt mit „Kärsler“ bei ihr bringen
Negativen Spiritus!
Von Vernunft ganz rein
Muß der Wähler sein;

Daß das „Nein“ mit Jubelschalle
Siegreich in die Urne falle.

Wie sich schon die Nasen bräunen!
Schenkt noch ein Gläschen ein,
Die Vernunft recht einzuzäunen
Mit viel tausendfachem „Nein!“
Der Pfarrer spricht in kurzer Hese:
Bald ruhen in der Urne Schooße
Die schwarzen und die heitern Loose.
Nach diesen nicht, nein, nur nach jenen
Erfasst ihn namenloses Sehnen.
O, daß sie immer grünen bliebe
Die Zeit des Faustrechts und der Hiebe,
Wie es im Mittelalter war,
Stodumm das Volk bis auf den Pfarr.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Dieweil man seine Griffe fühlt,
Jedoch der schrecklichste der Schreden,
Das ist ein Pflasse, wenn er wühlt.
Wohlthätig ist des Priesters Macht,
Wenn er als Hirt die Heerd' bewacht;
Doch furchtbar wirkt seine Kraft,
Wenn seinem Amt er sich entrafft,
Eintritt auf Intriguenspur
Und schimpft und flucht, wie ein Pandur.

Wehe, wenn er losgelassen,
Heimlich, ohne Widerstand,
Um das Volk auf allen Gassen
Schlingt das Zauberwühlerband;
Denn es hasßen tief die Pfaffen,
Was die Staatsbehörden schaffen.

Wo rohe Kitten sinnlos walten,
Kann nichts sich liberal gestalten.
Wo die Tonsur regiert hinein,
Da kann die Wallfahrt nur gedeih'n.

Auf der Kanzel
In der Regel
Drischt der Flegel,
Von der Kanzel
Vor der Wahl
Zuckt — Bannstrahl.
Durch der Straßen lange Zeile
Wühlt er fort mit Windeseile.
Pfarrer und Köchinnen stürzen
Mit Geschenken in den Schürzen.

Sigrift, Kaplan, Kapuziner,
G'meindrathschreiber, Pfaffenbiener,
Blasbalgtreter, Dorfschulmeister,
Helfershelferische Geister.
Schrecklich düster
Ab und auf
Kennt im Schnauf
Fromm der Religionsphilister.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Zeigt er Stimmkart' und die Liste,
Wie der Kasser stimmen müßte.
Im Gedränge,
Durch die Menge,
Kochend wie aus Ofens Rachen
Pfarrer die Bemerkung machen:
Keiner geht in Himmel ein,
Welcher heut nicht stimmt „Nein!“

Viele Hunde sind des Hasen Tod.

Scenerie zu einem Familiendrama der Neuzeit.

Personen:

Abc Hammel, Lehnsherr.
Nikolaus } Pächter.
Obrenowitsch }
Tschernajeff, ihr Sekretär.

Knutowitsch }
Austermaier } Gutsbesitzer.
Porösius }
Beefsteak }

I. Akt.

Die Pächter Nikolaus und Obrenowitsch sind mit ihren Lehnsherrn in Streit gerathen. Derselbe artet trotz Abmahnungen der andern Gutsbesitzer in Schlägerei aus. Auf beiden Seiten fließt Blut, aber keiner will es ver-
loren haben, deßhalb überall großer Jubel.

II. Akt.

Da beide Theile zerschlagene Köpfe haben, allgemeines Galloß über Grausamkeit und Mordgier. Die Gutspächter rathen zum Ausgleich; aber da nichts auszugleichen ist, haut man sich fort. Die Ohren- und Nasen-
handlungen machen brillante Geschäfte.

III. Akt.

Der Streit ist auf seinem Höhepunkt angelangt; es hat keiner kein Geld mehr und alle schreien um Hülfe. Knutowitsch schickt den beiden Pächtern durch ein paar Knechte Verbandzeug mit dem Auftrag, bei ihnen zu bleiben und mitzuhauen. Die Knechte thun das, aber ohne Erfolg; in Folge dessen kommt noch mehr Verbandzeug und die Zahl der Knechte wird bedeutend. Austermaier macht ein dummes Gesicht, Beefsteak macht einen Lärm, daß er sich selbst nicht mehr hört. Porösius lächelt.

Um einen Hauptcoup zu erzielen, wird eine Waffenruhe beschloffen und zugleich Obrenowitsch von seinem Sekretär Tschernajeff zum Ober-
Nachtwächter ausgerufen, was die andern ärgert. Der Knoten schürzt sich.

IV. Akt.

Auf allgemeine Hegerie nehmen Nikolaus und Obrenowitsch die Waffen-
ruhe nicht an, aber immer mehr Knechte von Knutowitsch. Die Keilerei ist
schlimmer als zuvor. Knutowitsch spielt den Schlaumeier und schlägt den
Frieden vor. Europia lächelt und Porösius lächelt auch.

Verwandlung. Der Austermaier liegt im Delirium tremens und der
Beefsteak laust sich. Porösius lächelt noch immer und Knutowitsch sendet
neue Knechte. Die Pächter werden immer jämmerlicher gehauen. Es ent-
stehen Feuersbrünste; man sieht verschiedene Dinge in Rauch aufgehen.

Neue Verwandlung. Knutowitsch schickt dem Austermaier einen
Boten. Keiner weiß, was derselbe sagen soll. Der Friede ist gesichert.
Porösius lächelt.

V. Akt.

Die Federn sind zur Unterschrift bereit; Knutowitsch fragt den Hammel,
warum er ihm seine Knechte todtgeschlagen habe. Hammel weiß das nicht
und protestirt; Knutowitsch packt ihn an den Ohren; die Guts Herren stehen
verblüfft, Porösius lächelt; die Pächter hauen mit und die Keilerei endigt
damit, daß der Hammel über den Bach geworfen und sein Gut unter die
Theilnehmer vertheilt wird. Ungeheures Gelächter. Die Pfeifen schlagen ab;
im Hintergrunde meinen einige Weiber; der Vorhang fällt unter der üblichen
Kongreßbegleitung.